

### Bezugs-Preis

der Hauptabteilung oder den im Gebiet und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgezahlt; vierstelliges A. 4.00, — zweistellige möglich. Ausgabe im Dutzend A. 0.50. Durch die Post bezogen für Deutschland u. Österreich vierstelliges A. 6, für die übrigen Länder laut Zeitungspreis.

### Redaktion und Expedition:

Gebhardtstr. 8.  
Gerauerstr. 158 und 222.

### Abonnementen:

Alfred Hahn, Buchdruckerei, Universitätsstr. 8,  
2. Etage, Sachsenstr. 14, u. Königstr. 7.

### Haupt-Filiale Dresden:

Schlesische Straße 6.  
Gerauerstr. 1 Nr. 1718.

### Haupt-Filiale Berlin:

Königgrätzer Straße 116.  
Gerauerstr. 1 Nr. 8882.

## Morgen-Ausgabe.

# Leipziger Tageblatt

und  
Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und des Königlichen Amtsgerichtes Leipzig,  
des Rates und des Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 521.

Montag den 13. Oktober 1902

### Nach der Schlacht bei Jena am 14. Oktober 1806.

Von Dr. Kurt Kretsch.

Nachdruck verboten.

I.

Dass sich unter Waterloo Sachsen seit dem Schluß des Siebenjährigen Krieges bis in den Anfang des neu gebildeten Kaiserreichs erfreut hatte, das hielt der sächsische Raum im Volke für das besondere Verdienst des kürzlich gestorbenen Kriegsministers. Auch für einen Erfolg der großen Selbständigkeit in seinem Entstehungsorte, jenes unbedeutenden Regierungssitzes und seines christlichen Wohlwollens. Die Danziger, gegen den damaligen südlichen Nachbarn, kannte darum auch kaum Grenzen; man redete von ihm als einem verehrungswürdigen, vorzülichen und gerechten, von der landesvaterlichen Macht des teuersten Kurfürsten, von der weisen Staatsverwaltung Sachsen u. s. w. Das führte mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts Kriegsgewalt am Himmel Sachsen zeigte, das schrieb man nicht irgend einem Verfehlten des Kurfürsten zu, sondern der allgemeinen politischen Lage. Das böse Vorhabt der französischen Revolution hatte das Untrauen zwischen den sächsischen Feinden bereitet, die sächsische Gemäßlichkeit hatte keine Erholung erfahren. War die Lage der Landwirtschaft ungünstig, so das, wie in den Jahren 1803 und 1804, Tresenfrucht die Schießfahrt geben mußte, so sah man das Hauptgrund wohin in der schlechten Bodenart oder in mehr als nötiger Raupe, niemals aber in irgendeinem Mißgriff der Landesregierung; musste man im folge von „Desstrukturen“ um Hilfe bitten, so gab man „deut“ die näheren Beratungen an und verharrte „in sicherer Submission“. Das so manche Stadt, wie z. B. Zörbig, manches Dorf, wie Seegeritz bei Taucha, arm war, galt für unabänderliche Tatjache, in welche sich zwangsläufig zu sagen, für das einzige Vermögen angelebt wurde. Dieser eingebildungstreue Treue war sich der Sache gar nicht bewusst; er lab in ihr einen Vater, für den der Landesherr Vergeltung abwarf, ein Opfer, das die Wogenliebe des Kurfürsten finden müsse. Und auch das Jahr 1805 änderte in diesem Rindfuchssverhältnisse der Sachsen zu ihrem Kurfürsten nichts, wenngleich jetzt Sachsen in Hände des Preußen gegen Napoleon I. die Grenzen sichern mußte. Brauchte diese Vorherrschaftszeit auch für die Bewohner Sachens mancherlei Drangsal mit sich, so „war es doch entzücklich und leicht Zeit und Mittel überall, alles leisten zu können“. In dem Kurfürsten sah man ein ebenso bedeutsamwertes Opfer der politischen Verbündnis, wie in ihm selbst. Über einem Stande der Bevölkerung gegenüber fand man doch an, sich durch die herzhaften Gewohnheiten und Sitte benachteiligt zu fühlen und gleiches Recht zu fordern. Eintrittende Not führte jetzt den sächsischen Sachsen zu denken, zu welcher Ausmaßes Gefechtskampf Frankreich seit 1792 erzeugt hatte, wofür Johann Heinrich Voß in seinem in ihrer politischen Bedeutung viel zu wenig gerücksichtigt Riedern und Aulsen dem norddeutschen Bauer das Verhältnis öffnen wollte.

Und zum brachte das Jahr 1806 gar den Krieg ins eigene Land! Es begann unter nicht gerade glückverheißenden Umständen. Bei dem unerwarteten Überqueren durch zahlreiche Einzelmarterierung im Herbst des Jahres 1805 war an Aussicht des Wintergetriebs nicht zu denken gewesen, und als sie für vieles Feld im Frühling des Jahres 1806 nachgeworben worden war, brauste sie nur so getragen Ersatz, daß das Sommergetriebe dieses Jahres, möchte es auch noch so gut ausgefallen sein, unter den eintretenden Umständen dennoch nicht hinkreiste. Die turmstarken Feinde standen mit ihrer Verbündeten Pommern viel zu wenig gerücksichtigt Riedern und Aulsen dem norddeutschen Bauer das Verhältnis öffnen wollte.

Und zum brachte das Jahr 1806 gar den Krieg ins eigene Land! Es begann unter nicht gerade glückverheißenden Umständen. Bei dem unerwarteten Überqueren durch zahlreiche Einzelmarterierung im Herbst des Jahres 1805 war an Aussicht des Wintergetriebs nicht zu denken gewesen, und als sie für vieles Feld im Frühling des Jahres 1806 nachgeworben worden war, brauste sie nur so getragen Ersatz, daß das Sommergetriebe dieses Jahres, möchte es auch noch so gut ausgefallen sein, unter den eintretenden Umständen dennoch nicht hinkreiste. Die turmstarken Feinde standen mit ihrer Verbündeten Pommern viel zu wenig gerücksichtigt Riedern und Aulsen dem norddeutschen Bauer das Verhältnis öffnen wollte.

Und zum brachte das Jahr 1806 gar den Krieg ins eigene Land! Es begann unter nicht gerade glückverheißenden Umständen. Bei dem unerwarteten Überqueren durch zahlreiche Einzelmarterierung im Herbst des Jahres 1805 war an Aussicht des Wintergetriebs nicht zu denken gewesen, und als sie für vieles Feld im Frühling des Jahres 1806 nachgeworben worden war, brauste sie nur so getragen Ersatz, daß das Sommergetriebe dieses Jahres, möchte es auch noch so gut ausgefallen sein, unter den eintretenden Umständen dennoch nicht hinkreiste. Die turmstarken Feinde standen mit ihrer Verbündeten Pommern viel zu wenig gerücksichtigt Riedern und Aulsen dem norddeutschen Bauer das Verhältnis öffnen wollte.

Und zum brachte das Jahr 1806 gar den Krieg ins eigene Land! Es begann unter nicht gerade glückverheißenden Umständen. Bei dem unerwarteten Überqueren durch zahlreiche Einzelmarterierung im Herbst des Jahres 1805 war an Aussicht des Wintergetriebs nicht zu denken gewesen, und als sie für vieles Feld im Frühling des Jahres 1806 nachgeworben worden war, brauste sie nur so getragen Ersatz, daß das Sommergetriebe dieses Jahres, möchte es auch noch so gut ausgefallen sein, unter den eintretenden Umständen dennoch nicht hinkreiste. Die turmstarken Feinde standen mit ihrer Verbündeten Pommern viel zu wenig gerücksichtigt Riedern und Aulsen dem norddeutschen Bauer das Verhältnis öffnen wollte.

Und zum brachte das Jahr 1806 gar den Krieg ins eigene Land! Es begann unter nicht gerade glückverheißenden Umständen. Bei dem unerwarteten Überqueren durch zahlreiche Einzelmarterierung im Herbst des Jahres 1805 war an Aussicht des Wintergetriebs nicht zu denken gewesen, und als sie für vieles Feld im Frühling des Jahres 1806 nachgeworben worden war, brauste sie nur so getragen Ersatz, daß das Sommergetriebe dieses Jahres, möchte es auch noch so gut ausgefallen sein, unter den eintretenden Umständen dennoch nicht hinkreiste. Die turmstarken Feinde standen mit ihrer Verbündeten Pommern viel zu wenig gerücksichtigt Riedern und Aulsen dem norddeutschen Bauer das Verhältnis öffnen wollte.

Und zum brachte das Jahr 1806 gar den Krieg ins eigene Land! Es begann unter nicht gerade glückverheißenden Umständen. Bei dem unerwarteten Überqueren durch zahlreiche Einzelmarterierung im Herbst des Jahres 1805 war an Aussicht des Wintergetriebs nicht zu denken gewesen, und als sie für vieles Feld im Frühling des Jahres 1806 nachgeworben worden war, brauste sie nur so getragen Ersatz, daß das Sommergetriebe dieses Jahres, möchte es auch noch so gut ausgefallen sein, unter den eintretenden Umständen dennoch nicht hinkreiste. Die turmstarken Feinde standen mit ihrer Verbündeten Pommern viel zu wenig gerücksichtigt Riedern und Aulsen dem norddeutschen Bauer das Verhältnis öffnen wollte.

Und zum brachte das Jahr 1806 gar den Krieg ins eigene Land! Es begann unter nicht gerade glückverheißenden Umständen. Bei dem unerwarteten Überqueren durch zahlreiche Einzelmarterierung im Herbst des Jahres 1805 war an Aussicht des Wintergetriebs nicht zu denken gewesen, und als sie für vieles Feld im Frühling des Jahres 1806 nachgeworben worden war, brauste sie nur so getragen Ersatz, daß das Sommergetriebe dieses Jahres, möchte es auch noch so gut ausgefallen sein, unter den eintretenden Umständen dennoch nicht hinkreiste. Die turmstarken Feinde standen mit ihrer Verbündeten Pommern viel zu wenig gerücksichtigt Riedern und Aulsen dem norddeutschen Bauer das Verhältnis öffnen wollte.

Und zum brachte das Jahr 1806 gar den Krieg ins eigene Land! Es begann unter nicht gerade glückverheißenden Umständen. Bei dem unerwarteten Überqueren durch zahlreiche Einzelmarterierung im Herbst des Jahres 1805 war an Aussicht des Wintergetriebs nicht zu denken gewesen, und als sie für vieles Feld im Frühling des Jahres 1806 nachgeworben worden war, brauste sie nur so getragen Ersatz, daß das Sommergetriebe dieses Jahres, möchte es auch noch so gut ausgefallen sein, unter den eintretenden Umständen dennoch nicht hinkreiste. Die turmstarken Feinde standen mit ihrer Verbündeten Pommern viel zu wenig gerücksichtigt Riedern und Aulsen dem norddeutschen Bauer das Verhältnis öffnen wollte.

Und zum brachte das Jahr 1806 gar den Krieg ins eigene Land! Es begann unter nicht gerade glückverheißenden Umständen. Bei dem unerwarteten Überqueren durch zahlreiche Einzelmarterierung im Herbst des Jahres 1805 war an Aussicht des Wintergetriebs nicht zu denken gewesen, und als sie für vieles Feld im Frühling des Jahres 1806 nachgeworben worden war, brauste sie nur so getragen Ersatz, daß das Sommergetriebe dieses Jahres, möchte es auch noch so gut ausgefallen sein, unter den eintretenden Umständen dennoch nicht hinkreiste. Die turmstarken Feinde standen mit ihrer Verbündeten Pommern viel zu wenig gerücksichtigt Riedern und Aulsen dem norddeutschen Bauer das Verhältnis öffnen wollte.

Und zum brachte das Jahr 1806 gar den Krieg ins eigene Land! Es begann unter nicht gerade glückverheißenden Umständen. Bei dem unerwarteten Überqueren durch zahlreiche Einzelmarterierung im Herbst des Jahres 1805 war an Aussicht des Wintergetriebs nicht zu denken gewesen, und als sie für vieles Feld im Frühling des Jahres 1806 nachgeworben worden war, brauste sie nur so getragen Ersatz, daß das Sommergetriebe dieses Jahres, möchte es auch noch so gut ausgefallen sein, unter den eintretenden Umständen dennoch nicht hinkreiste. Die turmstarken Feinde standen mit ihrer Verbündeten Pommern viel zu wenig gerücksichtigt Riedern und Aulsen dem norddeutschen Bauer das Verhältnis öffnen wollte.

Und zum brachte das Jahr 1806 gar den Krieg ins eigene Land! Es begann unter nicht gerade glückverheißenden Umständen. Bei dem unerwarteten Überqueren durch zahlreiche Einzelmarterierung im Herbst des Jahres 1805 war an Aussicht des Wintergetriebs nicht zu denken gewesen, und als sie für vieles Feld im Frühling des Jahres 1806 nachgeworben worden war, brauste sie nur so getragen Ersatz, daß das Sommergetriebe dieses Jahres, möchte es auch noch so gut ausgefallen sein, unter den eintretenden Umständen dennoch nicht hinkreiste. Die turmstarken Feinde standen mit ihrer Verbündeten Pommern viel zu wenig gerücksichtigt Riedern und Aulsen dem norddeutschen Bauer das Verhältnis öffnen wollte.

Und zum brachte das Jahr 1806 gar den Krieg ins eigene Land! Es begann unter nicht gerade glückverheißenden Umständen. Bei dem unerwarteten Überqueren durch zahlreiche Einzelmarterierung im Herbst des Jahres 1805 war an Aussicht des Wintergetriebs nicht zu denken gewesen, und als sie für vieles Feld im Frühling des Jahres 1806 nachgeworben worden war, brauste sie nur so getragen Ersatz, daß das Sommergetriebe dieses Jahres, möchte es auch noch so gut ausgefallen sein, unter den eintretenden Umständen dennoch nicht hinkreiste. Die turmstarken Feinde standen mit ihrer Verbündeten Pommern viel zu wenig gerücksichtigt Riedern und Aulsen dem norddeutschen Bauer das Verhältnis öffnen wollte.

Und zum brachte das Jahr 1806 gar den Krieg ins eigene Land! Es begann unter nicht gerade glückverheißenden Umständen. Bei dem unerwarteten Überqueren durch zahlreiche Einzelmarterierung im Herbst des Jahres 1805 war an Aussicht des Wintergetriebs nicht zu denken gewesen, und als sie für vieles Feld im Frühling des Jahres 1806 nachgeworben worden war, brauste sie nur so getragen Ersatz, daß das Sommergetriebe dieses Jahres, möchte es auch noch so gut ausgefallen sein, unter den eintretenden Umständen dennoch nicht hinkreiste. Die turmstarken Feinde standen mit ihrer Verbündeten Pommern viel zu wenig gerücksichtigt Riedern und Aulsen dem norddeutschen Bauer das Verhältnis öffnen wollte.

Und zum brachte das Jahr 1806 gar den Krieg ins eigene Land! Es begann unter nicht gerade glückverheißenden Umständen. Bei dem unerwarteten Überqueren durch zahlreiche Einzelmarterierung im Herbst des Jahres 1805 war an Aussicht des Wintergetriebs nicht zu denken gewesen, und als sie für vieles Feld im Frühling des Jahres 1806 nachgeworben worden war, brauste sie nur so getragen Ersatz, daß das Sommergetriebe dieses Jahres, möchte es auch noch so gut ausgefallen sein, unter den eintretenden Umständen dennoch nicht hinkreiste. Die turmstarken Feinde standen mit ihrer Verbündeten Pommern viel zu wenig gerücksichtigt Riedern und Aulsen dem norddeutschen Bauer das Verhältnis öffnen wollte.

Und zum brachte das Jahr 1806 gar den Krieg ins eigene Land! Es begann unter nicht gerade glückverheißenden Umständen. Bei dem unerwarteten Überqueren durch zahlreiche Einzelmarterierung im Herbst des Jahres 1805 war an Aussicht des Wintergetriebs nicht zu denken gewesen, und als sie für vieles Feld im Frühling des Jahres 1806 nachgeworben worden war, brauste sie nur so getragen Ersatz, daß das Sommergetriebe dieses Jahres, möchte es auch noch so gut ausgefallen sein, unter den eintretenden Umständen dennoch nicht hinkreiste. Die turmstarken Feinde standen mit ihrer Verbündeten Pommern viel zu wenig gerücksichtigt Riedern und Aulsen dem norddeutschen Bauer das Verhältnis öffnen wollte.

Und zum brachte das Jahr 1806 gar den Krieg ins eigene Land! Es begann unter nicht gerade glückverheißenden Umständen. Bei dem unerwarteten Überqueren durch zahlreiche Einzelmarterierung im Herbst des Jahres 1805 war an Aussicht des Wintergetriebs nicht zu denken gewesen, und als sie für vieles Feld im Frühling des Jahres 1806 nachgeworben worden war, brauste sie nur so getragen Ersatz, daß das Sommergetriebe dieses Jahres, möchte es auch noch so gut ausgefallen sein, unter den eintretenden Umständen dennoch nicht hinkreiste. Die turmstarken Feinde standen mit ihrer Verbündeten Pommern viel zu wenig gerücksichtigt Riedern und Aulsen dem norddeutschen Bauer das Verhältnis öffnen wollte.

Und zum brachte das Jahr 1806 gar den Krieg ins eigene Land! Es begann unter nicht gerade glückverheißenden Umständen. Bei dem unerwarteten Überqueren durch zahlreiche Einzelmarterierung im Herbst des Jahres 1805 war an Aussicht des Wintergetriebs nicht zu denken gewesen, und als sie für vieles Feld im Frühling des Jahres 1806 nachgeworben worden war, brauste sie nur so getragen Ersatz, daß das Sommergetriebe dieses Jahres, möchte es auch noch so gut ausgefallen sein, unter den eintretenden Umständen dennoch nicht hinkreiste. Die turmstarken Feinde standen mit ihrer Verbündeten Pommern viel zu wenig gerücksichtigt Riedern und Aulsen dem norddeutschen Bauer das Verhältnis öffnen wollte.

Und zum brachte das Jahr 1806 gar den Krieg ins eigene Land! Es begann unter nicht gerade glückverheißenden Umständen. Bei dem unerwarteten Überqueren durch zahlreiche Einzelmarterierung im Herbst des Jahres 1805 war an Aussicht des Wintergetriebs nicht zu denken gewesen, und als sie für vieles Feld im Frühling des Jahres 1806 nachgeworben worden war, brauste sie nur so getragen Ersatz, daß das Sommergetriebe dieses Jahres, möchte es auch noch so gut ausgefallen sein, unter den eintretenden Umständen dennoch nicht hinkreiste. Die turmstarken Feinde standen mit ihrer Verbündeten Pommern viel zu wenig gerücksichtigt Riedern und Aulsen dem norddeutschen Bauer das Verhältnis öffnen wollte.

Und zum brachte das Jahr 1806 gar den Krieg ins eigene Land! Es begann unter nicht gerade glückverheißenden Umständen. Bei dem unerwarteten Überqueren durch zahlreiche Einzelmarterierung im Herbst des Jahres 1805 war an Aussicht des Wintergetriebs nicht zu denken gewesen, und als sie für vieles Feld im Frühling des Jahres 1806 nachgeworben worden war, brauste sie nur so getragen Ersatz, daß das Sommergetriebe dieses Jahres, möchte es auch noch so gut ausgefallen sein, unter den eintretenden Umständen dennoch nicht hinkreiste. Die turmstarken Feinde standen mit ihrer Verbündeten Pommern viel zu wenig gerücksichtigt Riedern und Aulsen dem norddeutschen Bauer das Verhältnis öffnen wollte.

Und zum brachte das Jahr 1806 gar den Krieg ins eigene Land! Es begann unter nicht gerade glückverheißenden Umständen. Bei dem unerwarteten Überqueren durch zahlreiche Einzelmarterierung im Herbst des Jahres 1805 war an Aussicht des Wintergetriebs nicht zu denken gewesen, und als sie für vieles Feld im Frühling des Jahres 1806 nachgeworben worden war, brauste sie nur so getragen Ersatz, daß das Sommergetriebe dieses Jahres, möchte es auch noch so gut ausgefallen sein, unter den eintretenden Umständen dennoch nicht hinkreiste. Die turmstarken Feinde standen mit ihrer Verbündeten Pommern viel zu wenig gerücksichtigt Riedern und Aulsen dem norddeutschen Bauer das Verhältnis öffnen wollte.

Und zum brachte das Jahr 1806 gar den Krieg ins eigene Land! Es begann unter nicht gerade glückverheißenden Umständen. Bei dem unerwarteten Überqueren durch zahlreiche Einzelmarterierung im Herbst des Jahres 1805 war an Aussicht des Wintergetriebs nicht zu denken gewesen, und als sie für vieles Feld im Frühling des Jahres 1806 nachgeworben worden war, brauste sie nur so getragen Ersatz, daß das Sommergetriebe dieses Jahres, möchte es auch noch so gut ausgefallen sein, unter den eintretenden Umständen dennoch nicht hinkreiste. Die turmstarken Feinde standen mit ihrer Verbündeten Pommern viel zu wenig gerücksichtigt Riedern und Aulsen dem norddeutschen Bauer das Verhältnis öffnen wollte.

Und zum brachte das Jahr 1806 gar den Krieg ins eigene Land! Es begann unter nicht gerade glückverheißenden Umständen. Bei dem unerwarteten Überqueren durch zahlreiche Einzelmarterierung im Herbst des Jahres 1805 war an Aussicht des Wintergetriebs nicht zu denken gewesen, und als sie für vieles Feld im Frühling des Jahres 1806 nachgeworben worden war, brauste sie nur so getragen Ersatz, daß das Sommergetriebe dieses Jahres, möchte es auch noch so gut ausgefallen sein, unter den eintretenden Umständen dennoch nicht hinkreiste. Die turmstarken Feinde standen mit ihrer Verbündeten Pommern viel zu wenig gerücksichtigt Riedern und Aulsen dem norddeutschen Bauer das Verhältnis öffnen wollte.

Und zum brachte das Jahr 1806 gar den Krieg ins eigene Land! Es begann unter nicht gerade glückverheißenden Umständen. Bei dem unerwarteten Überqueren durch zahlreiche Einzelmarterierung im Herbst des Jahres 1805 war an Aussicht des Wintergetriebs nicht zu denken gewesen, und als sie für vieles Feld im Frühling des Jahres 1806 nachgeworben worden war, brauste sie nur so getragen Ersatz, daß das Sommergetriebe dieses Jahres, möchte es auch noch so gut ausgefallen sein, unter den eintretenden Umständen dennoch nicht hinkreiste. Die turmstarken Feinde standen mit ihrer Verbündeten Pommern viel zu wenig gerücksichtigt Riedern und Aulsen dem norddeutschen Bauer das Verhältnis öffnen wollte.

Und zum brachte das Jahr 1806 gar den Krieg ins eigene Land! Es begann unter nicht gerade glückverheißenden Umständen. Bei dem unerwarteten Überqueren durch zahlreiche Einzelmarterierung im Herbst des Jahres 1805 war an Aussicht des Wintergetriebs nicht zu denken gewesen, und als sie für vieles Feld im Frühling des Jahres 1806 nachgeworben worden war, brauste sie nur so getragen Ersatz, daß das Sommergetriebe dieses Jahres, möchte es auch noch so gut ausgefallen sein, unter den eintretenden Umständen dennoch nicht hinkreiste. Die turmstarken Feinde standen mit ihrer Verbündeten Pommern viel zu wenig gerücksichtigt Riedern und Aulsen dem norddeutschen Bauer das Verhältnis öffnen wollte.

Und zum brachte das Jahr 1806 gar den Krieg ins eigene Land! Es begann unter nicht gerade glückverheißenden Umständen. Bei dem unerwarteten Überqueren durch zahlreiche Einzelmarterierung im Herbst des Jahres 1805 war an Aussicht des Wintergetriebs nicht zu denken gewesen, und als sie für vieles Feld im Frühling des Jahres 1806 nachgeworben worden war, brauste sie nur so getragen Ersatz, daß das Sommergetriebe dieses Jahres, möchte es auch noch so gut ausgefallen sein, unter den eintretenden Umständen dennoch nicht hinkreiste. Die turmstarken Feinde standen mit ihrer Verbündeten Pommern viel zu wenig gerücksichtigt Riedern und Aulsen dem norddeutschen Bauer das Verhältnis öffnen wollte.

Und zum brachte das Jahr 1806 gar den Krieg ins eigene Land! Es begann unter nicht gerade glückverheißenden Umständen. Bei dem unerwarteten Überqueren durch zahlreiche Einzelmarterierung im Herbst des Jahres 1805 war an Aussicht des Wintergetriebs nicht zu denken gewesen,

*In status* verrichten mühte. Die bittere Seele dieser Art von Kriegsnot bestand aber wohl darin, daß sie sich den Vertrag zu nutze mache. Leipzigischer Unternehmer empfingen oft die Pferde für überzählige Fahrten, nicht aber der zur Ausführung derselben befahrene Bauer, obwohl er mit zwei Pferden sogar nicht selten die Zeit für ein Bergespann beiderseitig nutzte. Aus den Angaben darüber, daß ja manches Dorf noch vor nichts habe leisten müssen, z. B. Wodrig bei Magden, darf wohl auf die ersten Punkte geschlossen werden, welche die Kriegsnot nicht erreicht hatte.

Wie nun erging es einem vom Leipziger Kreis-Kommisariat zu Militärfahrten angeworfenen Reichs-Vertreter? Wohl waren wir schon am 3. November von Augen aus darüber Stände führen, daß die abgesetzten Pferde nicht wieder abgeholt worden waren, und um die behördliche Bezahlung bitten, die aus diesem Anlaß kommenden Voransprünge und Bagen jederzeit in den reichen Kaufhausschulen durch andere zu erledigen und nach Hause zurückzuführen, aber die betrübenden Nachrichten kamen doch aus Klempnau und Hörsel.

Die so erzählten die Klempnauer später, waren in Leipzig angeworfen worden, nach Düben zu fahren, und zwar sie frammtische, mit Ruten beladenen Bogen, und die Verbraucher eine Rute. „Wie nun beide Arbeiten so haben gewesen, das solche von dem Vieh kaum erwartet werden können, welches aber dadurch erzwungen worden, daß französische Soldaten darneben hergegangen sind und die Pferde beständig verängstigt, auch die Fahrten zu erschweren oder zu erschrecken gebrochen, wenn sie nicht schnell führen, so wären sie in Düben keineswegs entlassen, sondern ihnen angedeutet worden; sie müßten weiter fahren. Hierzu habe auch sein Vater und Vorfahren, das sie nicht weiter wünschten, indem das Vieh schon ermatet sei, gehofft, vielmehr wären die Pferde eingeholt und befreit und sie mit großer Härte geurteilt worden, wieder einzuhängen und weiter fort zu fahren, welches nun das Wittenberg unter abnormalen Druck und Einschlägen auf die Pferde gebracht haben. Sie hätten nun geplagt, hier entlassen zu werden, aber dieses sei, obwohl der Pferde ihres zu ermatet gewesen, daß sie sich nicht fortsetzen, zumal da sie sie nicht ernstlich fürtun könnten, auch nicht gelassen, vielmehr wären sie abnormal mit Frustrationen, erstickend oder erschreckend zu werden, noch weiter mitzufahren gezwungen worden, welches auch bis in das Dorf Delitzsch reichte.“ Sie hatten, so erzählten sie weiter, ihr Pferde mit dem Gesichtseingebaut, denn schon in Wittenberg hätte man die Klempnauer Anechte vorgezeigt und ihnen angedeutet, zu geben, wobei sie wollten, was abermals mit großen Frustrationen verhängt gewesen, so daß sich auch endlich die Anechte entfernen und die Pferde, welche in mit Bogen besetzten Sälen eingedient gewesen, im Sitz lassen müssen. In Delitzsch ging es dem Mannen aus Bernburg nicht besser; denn während man seine Pferde zurückbehält, wurde er selbst fortgeschlagen. Wie unbarbarisch, so geradezu unfein die Anechte mit den Pferden unfeiner Bauern umgingen, ergab der Vägter Lindau am Köppeln in folgenden Worten: „Indem ich im August hin, diesen unterlängen Bericht zu überreichen, kommen von den zuletzt mitgenommenen aus Pferden seien wieder zurück. Diese Pferde hat man drei und drei vor zwei jahreslangen Pulverwagen gespannt, sie überzogen, daß der Mann auf ihnen gestanden, und des Nachts darauf, ohne sie zu füttern, in einen offenen Hof gejagt und siebenzig verhängt. Von diesen Pferden haben daher zwei völlig auf den Tod verhängt; wegen der arbeiten vier bin ich für den Augenblick noch nicht im stande, zu bestimmen, wie gefährlich diese verhängten haben. Zwei Pferde aber haben sie gewollt, gänzlich mißgewogen.“ Hören wir aus Golding, daß viele Pferde infolge dieser Strafen gefallen waren, aus Handbüchern, daß die Autobahn die Radkette in die Hölle von dem Deinde mit Gold erlassen möchten, so begreift man, den legendären Ruhm der Bauern zu Schenken völlig, welches vor Ankunft des Feindes sich und ihre Pferde rechtzeitig in Waldern verbargen.

Und nun noch einige Worte über die Einquartierungslisten. Sie waren nicht nur überaus drückend wegen der Häufigkeit der Einquartierungen, sondern auch wegen der Einbussen, die sie mit sich brachten. Gänzlich, wer damals nicht an der Oberstraße Altenburg-Dresden, Leipzig-Wittenberg u. s. w. wohnte! Ja, selbst die Stadt eines Freies an einem unbedeutenden Begleitwege der Heerstraße war gefährlich! Plauka, am Nordende der Parthe, lagte am 19. November 1809, seit dem 20. Oktober, beinahe vier Wochen hindurch täglich französische Einquartierung gehabt zu haben, Seegeris, unweit davon, bis zum 1. Dezember nicht weniger als zweitausendmal, während Ort aus Enduster dieses Leipziger Bläßhens, wie Cauden, Grasdorf und Pothk. seine bekommen hätten. Die Einbussen durch solche Einquartierung waren so bedeutsam, daß die Gemeinde Podewils bei Leipzig am 3. Dezember 1809 in einem Vergleich der dadurch herbeigeführten Verluste mit denen aus anderen Aufständen entstandenen zu folgendem Ergebnisse kam: „Es sind die regelmäßigen und außerordentlichen Einquartierungen in vielen Ortschaften so zahlreich und überhäuft gewesen, daß sie bei weitem den Wert der auch noch so zahlreich geleisteten Defensionen und Spannungen übertrafen, ja selbst von allen anderen ertragnen Kriegsschäden die überdrückendsten und verwickeltesten waren!“ An der vorherwähnten Begründung dieser Absehung steht es: „Allein wie groß belastet sich oft der Schaden, der von einstromendem Militär, welches

befrei und begehrlich ist, dem bestürzten stillen Bewohner des Landes durch härmliches Fordern sich häufig durchtreibender Bedürfnisse jedes Individuums oft von wenigen Personen gefordert und abgdraht wird! Wie viel wird selbigen genommen, verwüstet, an sich zerstört, welches aber mit einem großen Teil hätte befreidigen können, welches aber mit Mängeln genommen, kann einen einzelnen oder nur wenige beschädigt? Wie viel wird zerstolzen, aufgeschreckt, zerstört? Wie muß da alles herbeigeschafft, gefestigt, gemacht und aufgetragen werden, um einen solchen Schwarm zu befriedigen? Wie oft müssen dazu die der Wirtschaft nötigsten und zur Entwicklung derselben unentbehrlichen Studien Vieh geschlachtet und preisgegeben werden? Wie viel geläufige Vorrate muss man geben und sich nehmen lassen? Was wird mitgenommen, zwintert verwüstet, zerstört? Wieviel wird mit barem Geld gleichsam abgestrahlt und der gedrohten Vernichtung entzogen werden?“ Was die Einquartierungen noch weiter drückend machte, war der durch sie unvermeidlich gewordene Unterhalt vieler Pferde, die gewaltsame Forderung von Gewohnheiten, die der Stand und Boden des deutschen Landmannes damals keineswegs hervorbringen konnte, z. B. von Jäder und Kasse, und endlich die Notwendigkeit, untenen Vohn-Peute zur Auflösung und Bedienung mißtun und verstößen zu müssen.

Die Zukunft erlöste daher in den dunkelsten Farben! Bei dieser elenden Epoche, worin wir uns befinden — schreiben diejenigen Pöbelmänner — können wir leider unsre Helden nicht gebrauchen und sind selbst an der Einheit zerstört. Keine Helden werden für die Brüderlichkeit feststellen, nichts vorbereitet, alles zu tun und aller sehr nötige Vorrat wird ausgeschöpft. Was soll aus uns und unserer Wirtschaft werden? Was aus unserer Kunst und unserer Erziehung? Womit sollen wir unter Vieh erhalten?“ So man sich hier vor dem totalen Nihil seiner Habe gefügt, so anderwärts vor die Notwendigkeit, als verarmte Lasten des Landes mit dem Bettelstab in der Hand davon zu gehen.

Dass unter solchen Umständen Hölle dringend not war, konnte niemand von der Hand weisen; aber über das Wie? glingen die Antworten weit auseinander. Das Bild von seiner Seite angekündigte Verteilung der Mittlergüter, nichts zur Tragung allgemeiner Kosten beizutragen, zu ersparen, das Herz der kleinen Bauern jetzt als zu Unrecht bestimmt und forderte keine Belehrung. Auch die Würde außerhalb des Kreisberges liegender Orte zur Leistung notwendig gewordener Dienste wurde ebenfalls erbeten. Ja, sogar unmögliches, wie die Verlegung der Militärstrafe auf Schloss Neustadt nach einem anderen Ort verlangte und Sicherheit man zu; als ob sich die Kriegsparie die Buben vorstrebten läßt! Deider war all diesen Wünschen gegenüber das Herz der Helden höllüberreiter als ihre Hand zur Hölle fähig. Schon am 5. November verhandelte in Weimar der Kommandant des Kreisberges mit dem Generalstab über die Dienstzeit der Klempnauer Anechte.

Der Generalstab bestätigte die Aussicht, daß

diesen Gezagelle unter dem helligen Schutze der letzten Jahrzehnte sozusagen sind. Und das haben sie vornehmlich durchscheint durch härmliches Fordern sich häufig durchtreibender Bedürfnisse jedes Individuums oft von wenigen Personen gefordert und abgdraht wird. Nicht nur die Wüste des Kreises in der Familie bat sich gegen frühere rohzhafte Dienste gekämpft, das ist mit diesem Dichter bestreit, der ein wenigstens populär genannte ist; denn ein vermögender, etwas blauäugiger Zug war ihm von Deutzen aus eigen, ein Sozialist von einschreitender Sicht, eben eine seine Freude, die man für wundervolles Verständnis hält. Seine Bilder eines kommunistischen Reichsbüchters haben auch einen gewissen jugendlichen Schwung; mehrerer sind seine späteren Bildungen, besonders der Roman, der mit volkstümlicher Weise nicht gemeint hat. Eine Bildergeschichte kann man dem Urteil Petzold über Georg Herwegh bestimmen, daß die Gedichte einer „Bebenzeit“ an revolutionärem Einstand auf die Bildergesichte alle vorausgegangenen Erzeugnisse des politischen Poetry umfassen übertrifft, haben und an Kraft und Schönheit des Gesangs, des Gedankens und der Sprache, wie in klassischer Beherrschung der lyrischen Formen die ersten Stellen unter den poetischen Erzeugnissen der damaligen Zeit eingeschlagen. Wenn man den Titel Petzold, der Herwegh höher hält, als seinen späteren Bildern, besonders dem Roman, der mit volkstümlicher Weise nicht gemeint hat. Wo es gilt, den fröhlichen Aspekt anzugeben, da sind geistige ungewöhnliche Reizqualitäten vorhanden, um die Bildergesichte am Platz und verstanden werden, da sind die Künstler angesprochen. Professor Dr. Martin Menzel hat sich nun vor einiger Zeit über ein neues Gemälde Petzold unterzeichnet ausgeschrieben, das den beiden Herrschergräber auf Schloss und Zusammenhang gleich, äußerst glückliche Zeichnung ausstellt. „Siel“, so nennt ihn dieses Gemälde, ist von Gedanken aus äußerst frisch, besitzt große Würde und darüber um so mehr, daß das Erzeugniss für Bleichgefärbt sein, als es um eines der hellste Bildiger ist als bleier.

Wer das neue, wohlblich verfehlte Präparat — in allen Galerien — zu handhaben erhältlich — noch nicht verachtet hat, verleihe nicht, sich von der vorsichtigen Qualität zu überzeugen.

Wo nicht zu haben, verlangt man unter Einschränkung von 30 bis 40 Pf. in Wiedermanns Buchdruckerei, ob Gabel: „Das Gesicht“ m. b. v. Ganzlöffl a. W.

## Miesmer's Thee

à. 2.80 n. à. 3.50 p. Pf. — Der Name ist eine Garantie.

Bei Gustav Wartendorf, Grimmaische Straße, erhältlich.

## Blasen- u. Harnleiden

Ausfluss, Harnbeschwerde, Harndrang, Blasenkatarrh. Soden rasche und schmerzlose Heilung ohne Beeinträchtigung durch „Locher's Antineon“. Keine Kapself. Wirkt nicht schädlich, sondern sehr günstig auf Magen und Nieren. Sodann Sandelholzöl oder Copaly-Salbe. Salbe mit Sandelholzöl. Würmreinigung durch die heilende Einwirkung des datteligen Öl. Auf A. Locher's Namenszug auf Verpackung a. weise angeb. Besserer zurück! Flasche Mk. 20 in den Apotheken. Ästhetische Prospekte gratis durch den Altenstein Fabrikant.

Andr. Locher, Pharm. Laborat., Stuttgart. (Bz.: 40 Sachsen, 20 Thür., 10 Meck., 10 Brand., 100 Sp. dt., 100 Sp. schw.). Hofapotheke: Leipzig: Salomonapothe., Grimm. Str. 17, Hofapothe. Hainstr. 9, Johannisapothe., Dresden Str., nov. L. d. meist. und Apotheken.

## F.A.SCHÜTZ

### HOFMÖBELFABRIK

## LEIPZIG



MÖBEL  
TEPPICHE  
STOFFE



Wer kennt nicht  
**Pfeiffer & Diller's**  
Kaffee-Essenz

in Dozen als das besten Getränk zum Kaffee?

Ja den meisten Geschäftsmännern zu haben.

Wer ein Geschäft Ihres Gatten kommt Ihr so überzeugend, daß sie mit einem Male liebster und liebste für Ihnen zu empfinden anstrebt.

Zumal, i batt d's mit zugetrant in deine alten Töd", schrie der Vösl auf neu, dann kürzte er ost die Kommerzur und schrie, um seinem Rivalen gegenüberzutreten.

Der war aber nirgends zu finden. Gott seinerseits Vösls Mantel und Knie auf dem Bette, der verfaßte Chemona aber war durchs Geschäft verzweifelt.

Der Grenzer hatte mit weitumgreifenden Augen bald auf seine wiederkommenden Freunde aufmerksam und bald auf die Hölle geschaut und gab durchaus Grund zu Empfang und Gast. Doch in die schreckliche Verstellung widerstand von gut dreizehn Minuten, indem sie zwischenzeitlich die heilige Einwirkung des datteligen Öl gegen die Wundkrankheit dargestellt und ebenfalls durch gut erprobten Bezugspunkt am Eine von törichten Jägerinnen gezeigt, das der sogenannte Vetter von Schwan ein volljähriger Sohn war. Doch die beiden Freunde blieben sieben Minuten, bis der Vetter den Tisch mit frischgestrichener Erzähllung gehabt, die eine ganze Stunde aus dem Jahre 1802 war, und zwar die Geschichte des kleinen Mannes des Kreises des Vaters und Sohnes, der sich nicht wieder zu verhindern wußte, obgleich seine Erzählung so unglaublich war, daß sie nicht wieder zu hören war.

Die schwarze Kathi aber war durchs Geschäft verzweifelt, weil sie sich nicht wieder zu verhindern wußte, obgleich sie nicht wieder zu hören war.

„So, nu wooh i aa, warum i denn d' Schmuggler nicht trage!“ brüllte er. „Du mit du mit die Schmuggler unter euren Deden steht. Aber nu bist gläser. Anzoag'n naa i da den Bericht, ins Buchschrank muach.“

Die schwarze Kathi war über diese Wendung der Dinge so bestürzt, daß sie jetzt jammern ihren Vater zu hören saß. „Vösl!, bat sie, „aa dös nit, i bin unshuldig. Daß a Einsegn, du sollst es aa von kate an so quat hab'n, mis a Engel im Himmel.“

Durch das Gehirn des Vösl, der jetzt den Zusammenhang zu hören begann, kroch mit einem Male ein prahlender Gedanke. Er versuchte die für ihn günstige Situation auszunützen.

„So, i dös mocht?“ rief er zweifelnd.

„Ja, i schwör d' dös!“ verkündete die Geängstigte. So bald, di nodimale han, famst mi anzoag'n.“

„Gnat!, sagt er, „i will noch a mal Gnad für Nicht erzäh'n lassen, aber dös sag i dir, i mach Gnad, wenn wieder die Bishawn aufs zaage.“

Der Grenzerloisl hatte es nicht nötig, Gnad zu machen. Von jener Stunde an war die schwarze Kathi zum arenlosen Erklären aller Vente wie umgedreht. Wie aber das bekommen war, bat der Grenzerloisl niemanden verraten. Der Klumperer Laverl aber ist nach Amerika gegangen und hat es verstanden, je wieder den Mantel seiner Tochter anzuziehen.

Der Klumperer Laverl hatte aber derweilen Viech gehabt. Statt den Vertragsgenossen Grenzern aus dem Wege zu gehen, ließ er ihnen gerade in die Arme. Dem Ober-Grenzener kam der neue Bamauer Kollege etwas zweckmäßig vor und als er ihn um seine Legitimation fragte, griff der Klumperer in die Tasche und holte eine Handvoll Sandmünzen, welche auf einer alten Münze verdeckt der politischen Partei aus dem Thronatlas Hoffmanns von Goldstein entnahm, bereit, bereits anzurechnen beizubringen; alle Vorzüglichkeiten standen sich in der zweiten wie in der dritten Reihe, und die zweite Reihe stand auf dem Namen des Vaters und Tochter zusammen.

Der Klumperer Laverl bemerkte die Gelegenheit, um anzutreten, und sozusagen zu schreien: „Du bist ein Vetter, der nicht weiß, daß du eine schreckliche Wundkrankheit hast.“

Nach dreißig Minuten Rennen war der Klumperer Laverl mit einem Vorprung von etwa zweihundert Schritten in Bamau angelangt. Dieses erste Häuschen an der Landstraße war das kleine Bettstatt des Grenzerloisl.

Da kam dem Vächer plötzlich ein räfflicher, tollfahner Gedanke. Er batte in der Mantelkette den Hausschlüssel gelöst und nun rannte er direkt auf das kleine Bettstatt zu.

Gebante, daß er einen Wundkrankheit hätte so eine unglaubliche Handlungswelt für möglich gehalten, sich direkt in der Hölle des Vaters vor diesem in Sicherheit zu bringen!

Mit den Worten: „Was, du Lump? Du kümst los wieder mit so an anderer Gangart zu bringen!“

„Wie hat er denn ausg'schaut?“ forschte man von allen Seiten.

„Wie er ausg'schaut hat?“ wiederholte der Bürger schreckend. „Zell fo i mit denen behaupten. Zell fo i, daß er a großer Mönch mit an schwarzen Vollbart s'men is und daß a Mantel und a Schwimmhaken auf's habt hat.“

In diesem Augenblick stand der Grenzerloisl auf, um nach seinem Mantel zu fischen. Seine lange Abnässe hatte ihn nicht betrogen — er war samt der Mütze verhängt.

„Deut!“ rief er jetzt vor Schreck auf, „der Klumperer Laverl, der schwarze Schwimmertümlich hat mir mein Mantel g'rändt und die Mütze. Auf und nach! Wir müssen ihm tragen, lebenbis über tot, sonst küm' i uns wein' Poten.“

Die bekümmerten Beamten, denen der lästige Vächer vor der Karte entblößte, ließen sich diese Aufforderung nicht zweimal sagen. Schon in den nächsten Minuten waren sie, so schnell es ihnen möglich war, hinter dem Entkommenem einher, um ihn einzuholen.

Vor Überraschung war er zu keiner Gegenwehr fähig. Die „Wittmadel“ dießt Wehrlosigkeit für Schwade, ergrißt ihn beim Kragen, läßt ihn zur Studenten hinein und von dort in das heilige Schwiegernmähd. „Zo“, sagte.

„Da drinn steht mir, daß verhoffener Lump; auf Tag Danbarer hast, der Väster und Brat! I werd dös an Oberaushalter schon anwenden!“

Obersaure drehte sie den Schlüssel um und der Klumperer Laverl sah im Allerheiligsten seines radikalsten Todfeinds gelangt.

Die schwarze Kathi aber legte sich höchst zufrieden über ihre pädagogische Methode auf die Fensterbank und war gar bald eingeschlafen; sie war ein Weib, das den Vort Ratte nur mit dem Namen kannte. Sie sollte nach zwei Stunden aber durch ein recht sonderbares Ereignis aus ihrem Schlummer erweckt werden. Jegend jemand hätte sie ungestüm an das Fenster.

„Na, wer is denn dat?“ rief die schwarze Kathi aufspringend und eine kleine Nase öffnend.

„Der solls, denn sein!“ brummte draußen eine Stimme.

„Helle! Helle!“ lachte die schwarze Kathi entsch.

„Vösl, du bist d's?“

„Ja, warum denn nit?“

„Weil du vorhin deinen haam komms bist und i di rumhaupt hab wie an Weblsdad!“

„Wit!“

„Du bin ja drima in der Kammer und konnt vor Raum nich mer hab'n!“

„Derrgoßtäfker, bin i vroudt, oder bin du's?“ murmelte der Grenzerloisl. „I fo vor Raum nich mer hab'n und i bin in der Kammer drima eingesperrt! Weib i sag dir, mach auf, i musk mi anschau'n!“ Seine Stimme wurde drohend, er sah sie etwas wie Überflucht. Ein Bettwandler als seine Person in der Schlaframmer; er glaubte zu träumen.

Unterdessen hatte die schwarze Kathi die Tür geöffnet.





## Amtlicher Teil.

### Offizielle Zustellung.

Die Kassa der königl. Prese zu Leipzig-Stadt — vertreten durch Reichsanwälte Berndt und Schatz in Leipzig — legt gegen den Fabrikarzt Otto Jähnichen, in letzterer Zeit gegen die unbefristete Amtsbehörde, auf Klage mit dem Antrage

1. den Vertrag zur Zahlung von 235 R. nach 4% Zinsen  
für den 24. August 1901 zu veranlassen;

2. das Urteil der zuständigen vollstreckenden amtsgerichtlichen Behörde vor das Königliche Amtsgericht zu Leipzig — Zimmer 113 — auf  
den 22. November 1902, Vormittags 9 Uhr.

Samt Briefe der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der  
Zeitung, den 7. Oktober 1902.

Der Rechtsbeschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

### Offizielle Zustellung.

Der kurfürstlich-sächsische Hofkonsistorialrat Wilhelm Berndt in Leipzig-Gutleuthof (Reichsanwälte Berndt und Schatz in Leipzig) legt gegen Doctor Fiedrichmann, lebend in Leipzig-Möckle, jetzt unbefristeter Amtsbehörde, wegen gefälschter Autoren und falsch geschaffener Gedanken, mit dem Antrage, den Vertrag zu verurtheilen, da den Kläger 237 R. nach 4% Zinsen bis zum Tage der Klagezustellung zu zahlen und das Urteil für verloren vollstreckbar zu erklären.

Der Kläger legt vor den Verträgen zur mündlichen Behandlung vor das Königliche Amtsgericht zu Leipzig, Zimmer 14, am

den 1. Dezember 1902, Vormittags 9 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der  
Zeitung bekannt gemacht.

Leipzig, am 7. Oktober 1902.

Der Rechtsbeschreiber beim Königl. Amtsgericht.

### Verpachtung einer Speisewirthschaft.

Die Verpachtung von einer 180 sitzenden Stube in Verbindung mit einigen Nebenräumen soll für die Zeit vom 1. Januar 1903 an einen Unternehmer vergeben werden.

Die Bedingungen liegen in bisheriger Administration aus, können auch gegen Einziehung von 1 M. in einem Prädikament bezeugt werden.

Bereitgestellte Angebote mit entsprechender Aussicht hat bis  
heute 31. Oktober 1902 an die Administration eingingen.  
Die Eröffnung derselben erfolgt am 1. November 1902 Vormittags 11 Uhr in einem für die Bisher Öffentlichen Termine in den Ge-  
schäftsraumen der Administration.

Postamt der Raumung a.D.

Der Käfer. Der Prokurator.

### Aus der Urgeschichte des Leipziger Theaters.

Von Adolf Obermüller.

Auf die in Nr. 657 dieses Blattes beworbenen „Comedia“ von Christoph Gondorf folgte 1585 das erste deutsch gespielte Theaterstück, das Leipzig hervorgebracht und das öffentlich von einem Ktor der Klauskunst aufgeführt worden. Es war eine freie Wiedergabe von Terenz' Lustspiel „Urania“ d. i. „Die Schwiegertumme“. Gottsche führte es an als „Die schicke und legte Comedia Terentii, Urania genannt, aus dem Latein in deutsches gebrach, auch durch Doct. Joh. Müthler zu Leipzig auf dem Rathaus öffentlich gespielt. Gedruckt zu Altenberg.“

Die nächsten Vorstellungen scheinen erst 1586 stattgefunden zu haben. Weder Gottsche wenigstens, noch treuem Weise wie sich die einzige Andeutung verbunden, berichtet aus diesem Jahre, daß der Universitätsschatz ein Konflikt decennialis (d. h. eine Dauer der ersten Professoren) einberufen habe, zu dem aber „propter ludos neocissos“ („wegen feindlicher Aufführungen“) fast niemand erschienen sei, und deshalb hätten „die vorhabenden Plätschungen“ ausgelegt werden müssen.

Nach einem Bericht im Denkmälerbuch „Leipziger Chronik“ wird im Jahre 1602, dem 16. Februar im Pauliner-Collegio von den Studenten eine Commedia agiert.“ Am 8. Mai soll bei diesem Spiel das Podium der Bühne eingestürzt sein, wobei zwei vierzehnjährige Knaben erschlagen, zwei Handwerkern die Beine zertrümmert wurden, und „etliche sollen auch sonst ziemlich gute Sätze davon bekommen haben.“ Unter den Verletzten war auch ein Herzog von Sachsen, der damals hier studierte, sowie dessen Gefährten zu Gott waren. Häufiger gekauft wurde die Stadt jungen Augen nicht, weil er offenbar gar zu unhandlich und auch teuer war.

Welche Menge von Personen machten da immer aufzutreten? Wenn wir menken, aus Mangel an Verleihen aus Leipzig, die anderen Städte und ihre Bürgerschaften zum Vergleich verziehen dürften, so finden wir als obliche Durchschnittszahl 40—50 Spieler, die Choristen oft gar nicht mitgerechnet. Eine bei Gottsche angeführte „Tragedia“ von einem ungemeinem Ritter verlangte 119 Spieler, ein in Aue gebenes Stück 246; im „Saul“ von Holzwarth aber treten sogar 300 Personen auf, 100 redende und 200 stumme, also eine übliche Menge, wie in den berühmten geselligen Spielen zu Augsburg.

Schon vier Jahre später, am 25. September 1606, fand abermals eine Aufführung statt, vor der Göttin des Kärtnerthofs Christian II. Dabei ward „Ihr Cherfürstliche Gnaden und andere anwesende hohe Personen mit Gonf. und Gebeten trachteten.“

Ehr am 21. Oktober 1650 hören wir wieder von einem Schauspiel in Leipzig. Darüber soll nächster ausführlicher berichtet werden.

Im Jahre 1650 gehörte Leipzig den Alten, daß „das erste etwas regelmäßige Stück“ in seinen Mauern aufgeführt wurde. Es ist Kornmarkt-Polensius oder griechischer Märtyrer. Nicht aus dem französischen des Herren Corneille ins Deutsche gebracht. Mit ihm darzu jugendlichen neuen Erfindungen vermehrte.“ In diesem Stücke sieht die Einheit der Zeit, des Ortes und der Handlung so gleichermaßen beobachtet zu seyn. Nur die gar zu große Menge Geister mit Verlinden, und die vielen ungeschönden Putzäpfel, die der Verfasser zu dem Cornelli'schen Trauerspiel eingeschaltete, sind gar nicht zu loben.“ So lautet die Kritik des hier oben über citirten Leipziger Literaturhistorators Gottsche.

„Polyenus“ trat zum ersten Male ein Mann auf, der später als erster Begründer einer stehenden Schauspieltruppe in Leipzig eine höhere und regelmäßige Wiederkehr theatricalischer Vorstellungen als bisher bewirkte. Was zur Eröffnung dieser Ära finden wir in den Annalen der Theatergeschichte nur noch 1650 das Schauspiel: „Agavetus Scholasticus seductus et redactus“ (d. h. verführt und geliebt) verzeichnet mit dem langatmigen Anfang — es mag als Beispiel damaliger Titelgebung angeführt werden! —: Das ist summarischer Inhalt einer lateinischen Comödie von Agaveto, welchen der h. Ex. Jo-

bannes zu Epheso als einen vater- und mutterlosen Jüngling nicht allein zu seinem Sohn angewommen, sondern auch gleich zur Schule gehalten; darinnen er auch im Anfang so wohl hat angelassen, hernach aber durch böse Buben verführt, daß er gar mit ihnen zum Straßenträumer geworden. Endlich, nachdem er eine lange Zeit dies Schauspiel getrieben, ist er von St. Johanna bekehrt, und auf den rechten Weg wieder gebracht worden. Zusammen getragen aus der Kirchen-Geschichte Gabriele Caesaris am 22. Cap. und zu einem Beispiel der strommen und bösen Schüler auf öffentlichen Theatros mit der Schulgangen zu St. Nicolas vorgelesen von R. Vanni, Rom, SS. Theol. Vacca, Tholose, Coll. III, Leipzig, 1855.“ —

Das sind allein Stücke und Aufführungen in Leipzig, welche aus den Urkunden über die Zeit zu ermitteln sind, also 6—7 Stücke mit vielleicht, wenn wir Wiederholungen annehmen, einigen Aufführungen mehr im Verlaufe seit 1520, dem erscheinen der Gedenkordens Komödie (gedreht) von fast 170 Jahren. Bünniwerke, welche in Schulen, wie es lange Zeit „zu Zug und Drommen der Jugend“ sehr beliebt war, oder in akademischen Kreisen aufgeführt wurden, mögen noch eine Anzahl vorhanden gewesen sein. Wie diese über den Bünniwerke von einer ihr oder weniger geschlossenen Gesellschaft nicht viel abgrenzten, so fanden sie nicht als Stadtrechtsgültig gelten und schlossen deshalb in den höchsten Annalen. Offizielle Spiele, die für die ganze Bürgerschaft gepolten haben, sind sicher sämtlich in den chronistischen Alten verzeichnet worden, in Alten, wo z. B. — nach Vogels „Beiträge Geschicht-Kunst“ vom Jahre 1714 zu urteilen — jede Pranger- und Wordgeschichte, jedes „Vutschischen der Armbraut“ („Schwanz“ u. s. f. gewißlich gebaut) sind. Wir können also kaum viel mehr Stücke in den 170 Jahren als die wirklich überlieferten annehmen.

Wie ist nun diese Dürftigkeit in der Leipziger Drammen-Geschichte zu erklären? — Darauf wohl aus den politischen Verhältnissen:

Aus dem drei größten Zwischenräumen in der Reihe der genannten Stüde scheinen die kritischen Phasen des großen Religionsstreites hervor und begrenzen gleichsam. Ein innerer Umkreis, unter den alle Spieler bis in ihre Dienst auftrittenden reformatorischen Ideen, ihren sozialen und sozialen Folgen, die kein Platz mehr im Gemüte für Kunstabständnis und Kunstbegeisterung“ lagen. Das lag uns in innen der 25 Jahre, welche zwischen dem Württemberg-Stück und dem für 1556 notierten liegen, die Aufführung des Schmallassaldischen Krieges, der Leipzig vom 5. bis 31. Januar 1567 eine schwere Belagerung brachte. Dasselbe wiederholte für die nächsten 40 Jahre bis zur Unabhängigkeitsfeier im Paulinum der Bericht über katholische Feierlichkeiten und den 1585 daraus entstandenen öffentlichen Auftritt in unterer Stadt. Und zum dritten Mal giebt die gleiche Erklärung die Runde des Krieges, welcher der Zeit zwischen dem 1603 erwähnten Schauspiel und dem „Polyenus“, also 22 letzten Jahren, seinem Charakter lebt des Dreißigjährigen Krieges, der besonders Leipzig viel Blut und am Geld 1070 000 Taler kostete und seinen Wohlstand nach lange Jahre vernichtet haben.

Außer diesen Umständen, welche das „Inter arma silent musae“ freuen, mögen im damaligen Leipzig auch noch andere eine reichere Entwicklung des Dramas gehindert haben. Manche „schöne Comödie“ — sei es auch nur eine Nebenfigur des Terenz oder Plautus — und manche „fliegende Tragödie“ mag an stillen Abendstunden geschildert worden, die es aus technischen Gründen nicht zum Aufzuge von öffentlichen Aufführungen brachte, und deshalb verschlossen ist. Gepflegt scheint — abgesehen von den mehr privaten Aufführungen der Schulkomödien — anfangs nur bei festlichen Gelegenheiten zu sein, wenn z. B. Hochzeitfeiern zu Gott waren. Häufiger gekauft wurde die Stadt jungen Augen nicht, weil er offenbar gar zu unhandlich und auch teuer war.

Welche Menge von Personen machten da immer aufzutreten? Wenn wir menken, aus Mangel an Verleihen aus Leipzig, die anderen Städte und ihre Bürgerschaften zum Vergleich verziehen dürften, so finden wir als obliche Durchschnittszahl 40—50 Spieler, die Choristen oft gar nicht mitgerechnet. Eine bei Gottsche angeführte „Tragedia“ von einem ungemeinem Ritter verlangte 119 Spieler, ein in Aue gebenes Stück 246; im „Saul“ von Holzwarth aber treten sogar 300 Personen auf, 100 redende und 200 stumme, also eine übliche Menge, wie in den berühmten geselligen Spielen zu Augsburg.

Wie schwer es war — und das ist eine weitere Erklärung für die Seltenheit der Aufführungen — wie schwer es war, so viel zähe Kräfte für die zu belegenden Rollen zu finden und zu erhalten, erhielt noch besonders daran, daß es noch keine eigentlichen Berufsschauspieler gab. Studenten, Schüler und Gehilfen aus den Klosterstädten mögen noch nach etwas bleibendes Schauspielergeschick bekommen haben, aber ihre Schauspieler haben sie wohl keiner auf dem Markt, Markt oder an ähnlichen Plätzen der Stadtkommune aufzuführen. Hier waren es hauptsächlich Bürger und Handwerker, welche — „im Stil einer Mobilierung“ — Feder, Hammer und Kelle beiseite legten und als Schauspieler jüngste Jünger Thailens, sei es nun als hohe Könige und Ritter, oder als Hans Wurst und Hans Tapu, oder als Frau Armut und Frau Glück, den „reellen Nebenverdiens“ nicht von der Hand weisen.

Es muß keine beobachtete Ausgabe gewesen sein, derartige Ritter von Leisten und Bockstein zu „Helden“, „Könige und Tyrannenagenten“ und wie die Rollen alle bilden, heranzubilden. Bei all diesen Umständenkeiten kann man noch die Herstellung der Bühne, welche — wenn wir von den schlichten Bretterbühnen der Schulen und Universitäten absehen — ziemlich prunkvoll beliefert zu sein scheinen.

Es mag hier, um die berühmten Punkte damaligen Bühnenwesens zu illustrieren, eine Schildderung folgen, welche als einzige jener Zeit über eine Theateraufführung — allerdings auch nur ein allegorisches Festspiel — sich etwas ausführlicher verbreitet. Dieses Festspiel ist das vorangestellte für das Jahr 1650 ohne Namen erwähnt. Es ist um so interessanter, als es einen Teil der Freudenfeier nach Beendigung des Dreißigjährigen Krieges bildet.

Muster sofort und franco!

## Michels Garantie-Seide

Für diese Gewebe, welche absolut unerschwert und von tiefschwarzer Farbe sind, übernehmen wir bei sachgemäßer Behandlung eine 2jährige Garantie für gutes Tragen, Nichtbrechen und Nichtschnüren vom Tage des Kaufes an. Sollte einer dieser Mängel eintreten, so vergüteten wir Mark 50.— Façon für eine Robe und Mark 12.— für eine Bluse.

**Seidenhaus Michels & Cie.** kgl. niederländische Hoflieferanten vorm. Freund & Thiele Leipzig, Markt 13.

Der Bericht lautet:

„Den 21. October 1650 wollten Ihrer Ehrfürstlichen Durchlaucht — gemeint in Kurfürst Johann Georg I. — Derselbstwürdigkeit Gegenwart man mit allen Freuden diesen Tag im Beisitz vermuhten, die alltier Studieren den ihr sonderbare Freude über der Schwerischen Wölfe Abzug / Outtret der Stadt Leipzig und gesetzten allgemeinen Frieden in einer singenden Schauspiel vorzuhaben, und das Büttelwilde Schurkische Durchlaucht mit einer Nach-Musik unterhängig aufzuhalten. Well aber dieselbe dazemal nicht kommen / und die angesetzte Vorstellung nicht aufzuhören werden konnte / als nahe die selbe belagten Tages auf öffentlichen Markt Abend um 10 Uhr den großen Aufzug und Verkümmerung vieler Volks in ihrem Hörung. Hierzu ward eine prächtige Schauspiel außserordentlich und war dieselbe also angelegt; der unterste Theil des Theatros war mit Brettern verhüllt und verdeckt, darüber das Theatrum mit Brettern verhüllt und mit schönen Teppichen bedeckt / innerhalb bespielten die Studierenden mit ihren Musikalischen Instrumenten. Die Scena war mit schwarzem und verguldetem Tapetenvorhang verhängt. Über der Bretter waren überall Marmoreen Steinen / welche die Scena von einer Welt / aus großer Gestalt und Größe waren, die zum Theatrum tapete und ihrem Druckverfahren wohin, dürfen wir im Hinblick auf ihre Bewertung auch nicht die Einzelheit hier geben, — wir müssen die ganze aufsteigende Fläche sehen und komponieren. Die Tapete darf nicht als ein Konglomerat von lauter Einzelheiten erscheinen, deren Höhe oder Formlichkeit Anordnung das Auge beeindruckt und die Werke plünkt, sondern als ganze Fläche. Diese Bedingung lohnt natürlich alles Kleinteile schwärzen, alles Körperhäuse für die Fläche unmythisch erscheinen. Einzelne Linien müssen Grenzen und Verhältnisse haben, und die Formen müssen allein die ganze Fläche umfassen und über 10 Ellen hoch von der Erde aufzuführen / oder darauf waren Augen mit brennenden Flammen / deren über 20 und 30 Ellen hoch waren. Der Anfang zum Spiel ward mit den Stoff-Bändern gemacht / darauf präsentirt sich unter einer neuen Symphonie auf dem Theatro Mercutus in grau und goldenen hellischen Kleidung mit allerhand flüchtigen Gebuden jung und alten vierel Stunde. Nach diesem trat unter dem Schall der Trompeten und Pauken der Kriegs-König Mars in einem überwundenen Kürze und Chafoper mit einem bloßen Schwert auf / welchen nachdem er lange von Tambourn und Kriegs-Schläuchen gewrabt / die Freude oder Friedens-Göttin in ganzen weisen und mit läbigen Hüten über und über gekleidet gesiehet / welche ihm unverzerrt an den Leib trat / und mit einem Palmen Zweige zurück trieb. Nachdem die Freude Person eine gewisse Zeit singend arierte / trat sie wieder ab. Auf welche / nach einer zwischenliegenden gehenden Ballett / Apollo mit denen 9 Muses folgte. Diese hatten alle hämpe mit Gold und Silber verborbene Kleider an / grüne Kränze auf den Haupfern und unterschiedliche Musikkästen in den Händen / darauf sie spießen und mit unter dem Theatro verdeckten Instrumenten Muße lieblich überstimmen. Nachdem sie nun Ihre Kurfürstliche Durchlaucht langen Leben und glückliche Regierung und alles erprobliche Wohlgegen in Leib und Seele gewünscht / und mit denen dazu kommenden Mercuro und der Freude ein Musikalisch-Brunnen zum Hören aufgerufen / beschlossen sie den ganzen Actum mit einer schönen Messe.“

Moderne Tapeten.

Vom Marie Louise Becker (Berlin).

Die Papiertapete, die heute unsere Bühnen kleidet, ist ein Kind der Revolution. Der Bürger, der in Frankreich aus der Revolution emporwuchs, — der in Deutschland nach 1813 zum selbständigen, vollbewußten Leben zu erwachen begann, — er war, der die Tapete erst eigentlich schuf, weil er sie brauchte und ihren Wert verstand. Nachdem sie sich in England etabliert, nahmen andere Epochen und Zeiten auf, und schufen sie in ihrer Art, ebenso wie sie in Frankreich und Spanien und Italien und Russland und anderen Ländern entstanden. Die Tapete ist ein Kind der Revolution, das Kind der Revolution ist ein Kind der Papiertapete.

Die Papiertapete, die heute unsere Bühnen kleidet, ist ein Kind der Revolution. Der Bürger, der in Frankreich aus der Revolution emporwuchs, — der in Deutschland nach 1813 zum selbständigen, vollbewußten Leben zu erwachen begann, — er war, der die Tapete erst eigentlich schuf, weil er sie brauchte und ihren Wert verstand. Nachdem sie sich in England etabliert, nahmen andere Epochen und Zeiten auf, und schufen sie in ihrer Art, ebenso wie sie in Frankreich und Spanien und Italien und Russland und anderen Ländern entstanden. Die Tapete ist ein Kind der Revolution, das Kind der Papiertapete.

Die Tapete gehört dem Volk, wie kaum ein anderes Stiel des Kunstgewerbes. Und sie gehört dem deutschen Volk noch mehr, als jedem anderen. Denn die Meister, gerade der deutschen Großstädte, sind auf sie angewiesen, da Malerei, Wandmalerei u. s. w. für unseren Mittelstand zu teuer sind. Die Tapete soll unter Heimzieren, es traulich, behaglich, freundlich machen, sie soll und nicht können der Arbeit und nicht peinigen auf dem Krankenlager. Wir wissen es selbst oft nicht, wie tief sie sich und einprägt, wie sie auf unsere Stimmung, auf die Begeisterung unseres Herzens, die Farben unserer Bilder, unserer Modelle, auf die Linien unserer Kunstwerke wirkt.

Während man vor der französischen Revolution die wenigen aufzuhängenden Papiertapeten als eine billige Imitation der kostbaren Gewebe verachtete, nahm die Industrie wenige Jahre nachher einen ungeahnten Aufschwung. Speciell die von Revolucion in Paris in den letzten Jahren des achtzehnten Jahrhunderts fabrizierten dienten als kostbar gute Arbeiten treffliche Pioniere für das neue Kostengewerbe gewesen sein. Er wählt für seine Tapete möglichst Musterzeichner aus der unter der Schreibenskunst und Schriftkunst geschulten Schule, die Schreibenskunst, die Schriftkunst und die Schreibenskunst.

Die Tapete gehört dem Volk, wie kaum ein anderes Stiel des Kunstgewerbes. Und sie gehört dem deutschen Volk noch mehr, als jedem anderen. Denn die Meister, gerade der deutschen Großstädte, sind auf sie angewiesen, da Malerei, Wandmalerei u. s. w. für unseren Mittelstand zu teuer sind. Die Tapete soll unter Heimzieren, es traulich, behaglich, freundlich machen, sie soll und nicht können der Arbeit und nicht peinigen auf dem Krankenlager. Wir wissen es selbst oft nicht, wie tief sie sich und einprägt, wie sie auf unsere Stimmung, auf die Begeisterung unseres Herzens, die Farben unserer Bilder, unserer Modelle, auf die Linien unserer Kunstwerke wirkt.

Die Tapete gehört dem Volk, wie kaum ein anderes Stiel des Kunstgewerbes. Und sie gehört dem deutschen Volk noch mehr, als jedem anderen. Denn die Meister, gerade der deutschen Großstädte, sind auf sie angewiesen, da Malerei, Wandmalerei u. s. w. für unseren Mittelstand zu teuer sind. Die Tapete soll unter Heimzieren, es traulich, behaglich, freundlich machen, sie soll und nicht können der Arbeit und nicht peinigen auf dem Krankenlager. Wir wissen es selbst oft nicht, wie tief sie sich und einprägt, wie sie auf unsere Stimmung, auf die Begeisterung unseres Herzens, die Farben unserer Bilder, unserer Modelle, auf die Linien unserer Kunstwerke wirkt.

Die Tapete gehört dem Volk, wie kaum ein anderes Stiel des Kunstgewerbes. Und sie gehört dem deutschen Volk noch mehr, als jedem anderen. Denn die Meister, gerade der deutschen Großstädte, sind auf sie angewiesen, da Malerei, Wandmalerei u. s. w. für unseren Mittelstand zu teuer sind. Die Tapete soll unter Heimzieren, es traulich, behaglich, freundlich machen, sie soll und nicht können der Arbeit und nicht peinigen auf dem Krankenlager.









\* Eisenach, 12. Oktober. Die gestrige erste ordentliche Versammlung des nationalliberalen Delegierten-tages war überaus zärtlich beurteilt. Vor Eintreten in die Tagessitzung hielt der Senior der Partei und Vorsitzende des Centralvorstandes Dr. Hammacher eine ergründige Redensrede auf die Verstorbene der Partei, vor allem auf Rudolf von Bennigsen. Anwohner war festgestellt, daß die Zahl der angemeldeten und anwesenden Teilnehmer der städtischen Versammlung sich auf nahezu 700 Delegierte belief.

Den Vorsitz übernahm Dr. Böcking, zu selbstverständlichen Beispielen wurden Dr. Krause, Berlin, und der bayerische Abg. Wagner ausgetragen. Die Rezesstribüne war mit den Bildern des Kaisers, des Großherzogs von Sachsen-Weimar, sowie des untergegangenen Gründers und ersten Führers der Partei Rudolf von Bennigsen geschmückt. Den Reigen der Reden eröffnete Bassemann. Er und Professor Dahl sprachen über die allgemeine Stellung der Partei. Beide Spokesmen erzielten die tiefe nachhaltige Wirkung. Sie stellten als leicht unverkennbares Ziel der Nationalliberalen die Stärkung des bürgerlichen Liberalismus hin. Dies erreichte überzeugendes Urteil. Allgemeines Einverständnis gab sich fand mit der Betonung des Wertes wahrer, auf das Positive gerichteter Arbeit. Die glänzenden Darlegungen Bassemanns über die politischen Lagefragen und die Charakteristik und Kritik, die der zweite Redner dem Raumwiderstand, waren bedeutungsvoll auch weit über die Grenzen der Partei hinaus. Die Versammlung beschloß dann die Abstimmung von Begrüßungstelegrammen an den Kaiser und den Großherzog. Zahlreiche Telegramme aus den verschiedenen Wahlkreisen laufen zur Verlelung und legten Bemühungen daran, wie rege die Teilnahme an den Verhandlungen des Delegiertentags weit und breit im Reich und dessen verschiedenen Landen ist. Demnächst wurde der Antrag Hagen betreffs der Frage der Auflösung der Männerklüster in Baden von Verlelung begliedert. Er gelangte einstimig zur Annahme; ebenso nach längiger Debatte ein Antrag Wallbrecht, dahingehend, der Delegiertentag begreift in Übereinstimmung mit den Ausführungen der Referentes Bassemann und Dahl die entschiedene Betonung des alten liberalen Grundcharakters der Partei und erwartet, daß ihre Vertreter in den Parlamenten diesen Standpunkt entschieden zum Ausdruck bringen. In vorigerlei Stunde wurde in die Verlelung der Organisationsfragen einzutreten. — Heute nahm der Delegiertentag mit allen gegen 48 Stimmen folgenden Antrag des Centralvorstandes an: Der Delegiertentag des nationalliberalen Partei erachtet die Verabsiedlung eines neuen Zolltarifgesetzes und Zolltarif sowie das Aufzuladen günstiger langfristiger Handelsverträge für eine wirtschaftliche und politische Notwendigkeit. Er beweist, daß durch Verlagnug des erforderlichen Zollabzuges für die Kaufwirtschaft von radikalster Seite durch Aufstellung übertriebener, das Allgemeinwohl abdigender Forderungen im einheitlichen Interesse eines Beroßlandes von agrarischer Seite das Aufzuladen des Vertrags erachtet oder gefordert wird. Der Delegiertentag erachtet, daß die Reichsregierung sich in wesentlichen auf den Boden der Regierungsvorlage stellt, daß sie keinesfalls über die in der Regierungsvorlage enthaltenen Windeschöpfe hinausgeht und daß sie weitere Windeschöpfe ablehnt.

\* Hannover, 12. Oktober. Wie der „Hannoversche Kurier“ erhält, wird Graf Waldersee entgegen anders lautenden Blättermeldungen an der am 17. d. R. in Berlin stattfindenden China-Gedenkfesten teilnehmen.

\* Heilbronn, 12. Oktober. Das Schwurgericht verurteilte gestern nach schlägiger Verhandlung Direktor Haas von der Gewerbebank Heilbronn zu 8 Jahren Buchhaus und 8 Jahren Chvortraum, Direktor Keefer zu 4 Jahren 3 Monaten Buchhaus und den Professor Krug zu 3 Jahren 2 Monaten Buchhaus. Gegen der Angeklagten wurden 10 Monate als durch die Untersuchungshaft verblieben angerechnet. Der Staatsanwalt hatte beantragt gegen Haas 3 Jahre Buchhaus, 10 Jahre Chvortraum, gegen Keefer 6 bzw. 8 Jahre, gegen Krug 5 bzw. 6 Jahre.

\* Bamberg, 12. Oktober. Der gestern abend 9 Uhr 15 Minuten hier fällige, von Frankfurt a. M. über Aschaffenburg und Würzburg kommende Zug ließ in der Station Gaedheim auf einen zur Ausfahrt bereit stehenden Güterzug. Zehn Personen wurden leicht verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

\* Wien, 12. Oktober. Der Kaiser hat dem Bundesverteidigungsminister, Feldzeugmeister Grafen Wallertheim, aufschriftlich sein 50jähriges Dienstjubiläums die Brillanten zum Großkreuz des Leopoldordens verliehen und demselben ein Handschreiben überreichen lassen, in dem er seines mehr als 50jährigen Werks als Bundesverteidigungsminister und seiner Verdienste um die Ausgestaltung der Landwehr mit Bezeichnung gedankt.

\* St. Pölten, 12. Oktober. Bei dem heutigen christlich-sozialen Parteitag kam es zu heftigen Zusammenstößen zwischen Clerikalen und Freikirchen. Dr. Baumer war mit über 2000 Anhängern, welche fünf Exzesse füllten, nach St. Pölten gekommen. Die freikirchigen Stadtbewohner, gleichfalls tausend Personen, empfingen die Christlich-Sozialen mit Kundgebungen, welche in den Abendstunden zu geselligen Zusammenstößen führten. Die Christlich-Sozialen unternahmen eine förmliche Attacke gegen die St. Pöltener, worauf diese mit einzelnen Steinwörtern antwortete. Die Gendarmerie war mobiliert, aber kompanienweise stellten mit gefälschtem Sajonet die Ruhe wieder her. Die Christlich-Sozialen fuhren abends noch Wien zurück, während die Freikirchen gegen Dr. Baumer veranstalteten.

\* Altona, 12. Oktober. Im Auswesenbezirk des Herzogs Adolf August als Vertreter des Königs, der Mitglieder der Regierung, des Abgeordneten- und Magnatenhauses und zahlreicher Abordnungen von Komitaten und Städten wurde heute das vom Bildhauer Johann Gottlieb Hergesell's Denkmal des Königs Matthias Corvinus feierlich enthüllt.

\* Pforzheim, 12. Oktober. Gegenüber einer Meldung einzelner Blätter, daß gestern Abend in Altona gegen das Rundespiel gegen das Spielen der Metzels-

chen Volksgruppe kampfgefunden hätten, erklärte daß „Ungarische Korrespondenzbüro“, daß es sich im ganzen um eine Handlung einer kleinen Gruppe junger Leute gehandelt habe, die kaum bemerkt wurde und jedes aggressive Charakters entbehrt. Der beste Beweis, daß die Demonstration kaum bemerkt wurde, sei, daß keine Verhaftung vorgenommen wurde.

\* Paris, 12. Oktober. Die Blätter veröffentlichten ein aus Bangor datiertes Telegramm von in Stom lebenden Franzosen und französischen Schwaboholern, in dem gegen den französisch-slawischen Vertrag Einspruch erhoben wird, weil er für den Einfluß und die Interessen Frankreichs verderblich sei.

\* Paris, 12. Oktober. Präsident Douhet ist gestern abend nach Valence abgereist.

\* Valence, 12. Oktober. Präsident Douhet ist heute vorzeitig zur Grundsteinlegung der Brücke über den Rhônefluss hier eingetroffen. Trotz des schlechten Wetters hatte sich eine zahlreiche Volksmenge am Bahnhof und in den Straßen eingefunden, die den Präsidenten mit lebhaften Läufen begrüßte. Bei dem Empfang in der Präfektur hieß der Generalstaatsrat den einkrankten Bischof die Geistlichkeit vor und äußerte mit einer Ansprache auf den Zweck der Reise des Präsidenten, daß der selbe überall zur Unterbindung jeglicher Dächer Preußen schlagen möge. In seiner Erwidlung erklärte Douhet, er habe die Auferkunft, daß die Geistlichkeit die Regierung unterstützen werde, indem sie Aufführung vor dem Gesetz predigt. General Gressier, der die Offiziere des Gardekorps vorstellte, erklärte, daß das Légerkorps, wenn dasselbe auch mehrfach unverdient kritisiert sei, und wenn auch andererseits tatsächlich einige Fälle von Unbillvergehen vorgekommen seien, die Truppen immerhin Ehre zur Haben und Disziplin gegen die Regierung und die Republik lehre. Douhet erwiderte, er kenne keine Institution, die gegen Kritiken gestört sei, aber er würde im Interesse der Arme, das aus sie selbst, wenn sie Kritik läuft, nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit verkehre. — In Ehren des Präsidenten Douhet veranstaltete die Handelskammer heute mit großem Festmahl, bei dem Doubet eine Rede hielt, die sich lediglich mit den Interessen der Industrie und des Handels der Stadt und der Umgegend beschäftigte. Er sprach darin sein Bedauern aus, daß die Handelswirtschaft keine organisierte Vertretung besitze, wie Handel und Industrie, um die Fragen der Produktion und des Absatzes und der Sicherung der Lage der Fabrik- und Handarbeiter zu prägen; damit auf die Weise die Harmonie zwischen Kapital und Arbeit wieder hergestellt und allen Interessen Raum gelehrt würde. — Auf eine Ansprache des Vorsitzenden des protestantischen von Sistokums erwiderte Präsident Douhet: Ich kann seit länger Zeit die Unabhängigkeit, welche Sie alle der Regierung und der Republik entgegenbringen. Wir wissen, daß die Republik keine feindliche Tinte hat, als die Anhänger des reformierten Glaubens. Es beruht auf der Überlebenskraft und den Gegebenen des Bestandes, daß sich diese Unabhängigkeit bei Ihnen sehr fortspalte. Es ist Ihr Ideal, daß mehr Gerechtigkeit und Brüderlichkeit herrsche, es ist dies der Ratschluß des wahren Republikaners.

\* Besançon, 12. Oktober. Der gestern vorzeitig der Einweihung von Arbeitserwohnhäusern hielten Pizzatti eine Rede, in welcher er auf seine bereits früher gemachten Vorschläge betreffend Abhaltung eines Kongresses von Delegierten der europäischen Staaten zu sprechen kam, durch den alle die geringfügigen Differenzen, welche diese Staaten von einander trennen, beseitigt und die großen Gefahren der Russen erörtert werden sollen. Das Ziel, zu dem Pizzatti gelangen will, ist folgendes: Auf alle handelswichtigen Produkte soll die Kompenationsklausel angewendet werden, die in dem jüngst in Brüssel geschlossenen internationalen Vereinbarungen enthalten ist, welches den Zweck verfolgt, mit Hilfe eben dieser Klausel die Wirkung der Kartei auf Preis und Absatz des Produkts zu befähigen. Pizzatti sagte, in Deutschland hätten bedeutende Nationalräte sich für diese Idee ausgesprochen, die auch in Frankreich und England günstig angenommen worden seien. Wenn, wie er hoffte, die italienische Regierung die Förderung der Angelegenheit übernehmen würde, so würde sie sich damit den Ruhm gewinnen, ein gutes Werk zu tun.

\* Madrid, 12. Oktober. Der offizielle „Correo Español“ berichtet, der Ballon des Geschwaderts sei

wiederhergestellt, die finanzielle Lage gefährdet aber seine Aktie in der erforderlichen Höhe von 5-600 Millionen.

Der Führer der Konsernen, Sáenz, erklärt, seine Partei widerstehe sich einem Kreditunternehmen unter Überstellung der Vergewaltigung von Almodóvar nicht, sie werde aber jede andere Kritik dulden.

\* Belgrad, 12. Oktober. Gestern vorzeitig fand unter dem Führer Michael-Pas unter dem Vorsitz des pensionierten Generals Djutnisch eine von etwa 3000 Personen besuchte und kroatische Versammlung statt. Es wurde eine Resolution angenommen, welche die Erkrankung der Nationalisten, daß man die Arme verhindern wolle; in Wirklichkeit wollten diese Seute nur freie Hand haben, die Freiheit zu verleben. Die Regierung lehnte es ab, diese Freiheit zu bewilligen und werde, unterstützt von dem Willen des Landes, ihr Programm ausführen, nämlich Herauslösung des Militärdienstes auf zwei Jahre, Einführung einer allgemeinen Militärfreiheit, Abhängigkeit des Gelehrten Galloux und Prüfung der Frage wegen Schaffung von Arbeitserwerben.

\* Marseille, 12. Oktober. Der Sekretär der Versammlung der Sozialarbeiter von Frankreich und Algerien, die zu dem internationalen Sozialarbeiterkongreß gehört, hat dem Sekretär des Verarbeiterverbandes schriftlich mitgeteilt, daß er an die Arbeiter in allen Höfen ein Rundschreiben getestet habe, teils aus dem Auslande eintreffende Kolle auszuladen. Er sagt hingegen, in den Höfen würden Abstimmungen vorgenommen über eine allgemeine Arbeitsentlastung.

\* Paris, 12. Oktober. Gestern vorzeitig fand in der „Austausch-Aktienbörse“ eine Konferenz von Vertretern der gelben Syndikate aus den handelswichtigen Mittelpunkten der Grubenarbeiterbewegung statt. René, der Sekretär der Börse, erklärte, die Revolutionäre seien in verschwindender Minorität, an die Vertreter der Grubenarbeiter seien 640 Revolver und 140 Patronen zur Weiterverteilung übergeben worden. Sämtliche Vertreter der gelben Syndikate versicherten sich, an die Spitze der Arbeitswilligen in ihren Bezirken zu treten und dieselben zur Arbeit zu führen, was auch kommen möge.

Die den „Gelben“ gegebenen Verhältnisseverschleiß empfehlen denselben Wahlung und Ruh; sie sollen niemals die anderen aufzufeuern, sondern sich nur in der Verbündigung halten.

\* Genf, 12. Oktober. In dem Kohlengrubenbezirk von Pas de Calais ist die letzte Nacht ruhig verlaufen; nur ein in einer Straße in Pens am Abendstatter Posten wurde durch einen Steinwurf am Kopf schwer verletzt. Auch in dem Kohlenbezirk von Roos verlor die Nacht ruhig. In den Reihen der Ausländer machen sich eine gewisse Unzufriedenheit bemerkbar.

\* Saint-Etienne, 12. Oktober. Aus Anlaß der Vor-gänge in Terre-Noire hat das Bundeskomitee der Grubenarbeiter des Voix-Departements einen Aufruf an die Arbeiter dieses Departements gerichtet, in welchem es

sich stellt, daß die Entwicklung der Politik und die Verwendung von Militär gegen die Ausländer Einspruch erhoben und die Regierung darauf hingewiesen wird, daß es ihre Pflicht sei, Neutralität zu beobachten.

\* Brüssel, 12. Oktober. Klarende Worte sprach De Wet vorgerufen abend in Utrecht über die Berliner Miete. Er sagte: „Wir haben den Empfang beim Kaiser keineswegs abgelehnt, eine Einladung des Berliner Hofes ist uns nicht zugangen. Ich bin überzeugt, daß der Kaiser von all dem Geschehen nichts weiß. Wenn ein König oder Kaiser Wünsche aufern sollte, uns zu hören, so wäre das für uns eine große Ehre, und würden wir gern einwilligen, und dazu der Vermittlung des englischen Botschafters zu bedienen.“ Im Utrechter Rathaus und Provinzialregierungshaus fanden ernsthafte Debatoren statt. In der Kathedrale besiegte Krüger die Kangel und rief eine bewegte Dankesrede an das holländische Volk. Gestern wurden 35 000 Gulden gesammelt.

\* Paris, 12. Oktober. Präsident Douhet ist heute vorzeitig zur Grundsteinlegung der Brücke über den Rhônefluss hier eingetroffen. Trotz des schlechten Wetters hatte sich eine zahlreiche Volksmenge am Bahnhof und in den Straßen eingefunden, die den Präsidenten mit lebhaften Läufen begrüßte. Bei dem Empfang in der Präfektur hieß der Generalstaatsrat den einkrankten Bischof die Geistlichkeit vor und äußerte mit einer Ansprache auf den Zweck der Reise des Präsidenten, daß der selbe überall zur Unterbindung jeglicher Dächer Preußen schlagen möge.

\* Charleroi, 12. Oktober. Das Nationalcomité der Grubenarbeiter in den vier belgischen Kohlenbezirken, das heute zu einer Beratung zusammengetreten war, beschloß eine Vorröhre von 35 Prozent zu verlangen. Der Beschluss ist zu Gunsten der ausländischen Grubenarbeiter gefasst worden, um die Lieferung belastiger Kohlen nach Frankreich zu verhindern.

\* Genf, 12. Oktober. Die an dem allgemeinen Ausschluß beteiligten Arbeiter beschlossen heute nachmittag, unter Protest gegen die Maßnahmen der Polizei und der Truppen, die Arbeit wieder anzunehmen. Nach amtlicher Mitteilung wurden bei den Umrissen 50 Soldaten leicht verletzt, 200 Personen verhaftet und 10 Ausländer ausgewiesen und sofort an die Grenze abgeschoben. Unter den Ausgewiesenen sind 45 Italiener, 30 Franzosen und einige Deutsche.

\* Palazzo ducale, 12. Oktober. Aus Anlaß der Einweihung von Arbeitserwohnhäusern hielten Pizzatti

eine Rede, in welcher er auf seine bereits früher gemachten Vorschläge betreffend Abhaltung eines Kongresses von Delegierten der europäischen Staaten zu sprechen kam, durch den alle die geringfügigen Differenzen, welche diese Staaten von einander trennen, beseitigt und die großen Gefahren der Russen erörtert werden sollen. Das Ziel, zu dem Pizzatti gelangen will, ist folgendes: Auf alle handelswichtigen Produkte soll die Kompenationsklausel angewendet werden, die in dem jüngst in Brüssel geschlossenen internationalen Vereinbarungen enthalten ist, welche den Zweck verfolgt, mit Hilfe eben dieser Klausel die Wirkung der Kartei auf Preis und Absatz des Produkts zu befähigen.

Pizzatti sagte, in Deutschland hätten bedeutende Nationalräte sich für diese Idee ausgesprochen, die auch in Frankreich und England günstig angenommen worden seien. Wenn, wie er hoffte, die italienische Regierung die Förderung der Angelegenheit übernehmen würde, so würde sie sich damit den Ruhm gewinnen, ein gutes Werk zu tun.

\* Madrid, 12. Oktober. Der offizielle „Correo Español“ berichtet, der Ballon des Geschwaderts sei wiederhergestellt, die finanzielle Lage gefährdet aber seine Aktie in der erforderlichen Höhe von 5-600 Millionen.

Der Führer der Konsernen, Sáenz, erklärt, seine Partei widerstehe sich einem Kreditunternehmen unter Überstellung der Vergewaltigung von Almodóvar nicht, sie werde aber jede andere Kritik dulden.

\* Belgrad, 12. Oktober. Gestern stand hier auf dem Platz Michael-Pas unter dem Vorsitz des pensionierten Generals Djutnisch eine von etwa 3000 Personen besuchte und kroatische Versammlung statt. Es wurde

eine Resolution angenommen, welche die Erkrankung der Nationalisten, daß man die Arme verhindern wolle; in Wirklichkeit wollten diese Seute nur freie Hand haben, die Freiheit zu bewilligen. Die Regierung lehnte es ab, diese Freiheit zu bewilligen und werde, unterstützt von dem Willen des Landes, ihr Programm ausführen, nämlich Herauslösung des Militärdienstes auf zwei Jahre, Einführung einer allgemeinen Militärfreiheit, Abhängigkeit des Gelehrten Galloux und Prüfung der Frage wegen Schaffung von Arbeitserwerben.

\* New York, 11. Oktober. Der Wert der in den vergangenen Wochen eingeführten Waren betrug 10 610 000 Doll., gegen 12 820 000 Doll. in der Vorwoche, davon für Stoffe 2 320 000 Doll., gegen 2 360 000 Doll. in der Vorwoche. In vergangenen Woche stand keine Ausfuhr von Gold statt. Die Eisenerzexporte beliefen sich auf 646 815 Doll., welche nach London gingen.

\* New York, 11. Oktober. Der Verlust der in den Amerikanischen Baumwollmärkte eingeschafften Waren beläuft sich mit etwas höheren Werten im Einlaufe wie Export. Letzter steht im gleichen Verhältnis wie die Ausfuhr von Gold und Eisenerz zusammen.

\* New York, 11. Oktober. Der kanadische Minister für Waffen und Landesverteidigung, Borden, gibt bekannt, daß zwischen den kanadischen und der britischen Regierung ein Abkommen getroffen worden ist, durch welches ein Sonderhauptmann zwischen Victoria und Canadas eingesetzt wird. Die kanadische Subvention beträgt 1 250 000 Doll. Das Abkommen steht für 10 Jahre in Kraft. Wahrend des Krieges wird Halbjahr der Kosten für Kanada sein.

\* New York, 11. Oktober. Der Wert der in der Vorwoche eingeführten Waren betrug 10 610 000 Doll., gegen 12 820 000 Doll. in der Vorwoche, davon für Stoffe 2 320 000 Doll., gegen 2 360 000 Doll. in der Vorwoche. In vergangenen Woche stand keine Ausfuhr von Gold statt. Die Eisenerzexporte beliefen sich auf 646 815 Doll., welche nach London gingen.

\* New York, 11. Oktober. Durch den Kommissar, der den Erwartungen entsprochen hat, wurde die Befreiung von Baumwollsteuern bestätigt. Wenn auch ihm wieder während des Krieges erlaubt wird, die Befreiung auf Baumwolle zu erweitern, so wird dies nicht geschehen.

\* New York, 11. Oktober. Durch den Kommissar, der den Erwartungen entsprochen hat, wurde die Befreiung von Baumwollsteuern bestätigt. Wenn auch ihm wieder während des Krieges erlaubt wird, die Befreiung auf Baumwolle zu erweitern, so wird dies nicht geschehen.

\* New York, 11. Oktober. Durch den Kommissar, der den Erwartungen entsprochen hat, wurde die Befreiung von Baumwollsteuern bestätigt. Wenn auch ihm wieder während des Krieges erlaubt wird, die Befreiung auf Baumwolle zu erweitern, so wird dies nicht geschehen.

\* New York, 11. Oktober. Durch den Kommissar, der den Erwartungen entsprochen hat, wurde die Befreiung von Baumwollsteuern bestätigt. Wenn auch ihm wieder während des Krieges erlaubt wird, die Befreiung auf Baumwolle zu erweitern, so wird dies nicht geschehen.

\* New York, 11. Oktober. Durch den Kommissar, der den Erwartungen entsprochen hat, wurde die Befreiung von Baumwollsteuern bestätigt. Wenn auch ihm wieder während des Krieges erlaubt wird, die Befreiung auf Baumwolle zu erweitern, so wird dies nicht geschehen.

\* New York, 11. Oktober. Durch den Kommissar, der den Erwartungen entsprochen hat, wurde die Befreiung von Baumwollsteuern bestätigt. Wenn auch ihm wieder während des Krieges erlaubt wird, die Befreiung auf Baumwolle zu erweitern, so wird dies nicht geschehen.

\* New York, 11. Oktober. Durch den Kommissar, der den Erwartungen entsprochen hat, wurde die Befreiung von Baumwollsteuern bestätigt. Wenn auch ihm wieder während des Krieges erlaubt wird, die Befreiung auf Baumwolle zu erweitern, so wird dies nicht geschehen.

\* New York, 11. Oktober. Durch den Kommissar, der den Erwartungen entsprochen hat, wurde die Befreiung von Baumwollsteuern bestätigt. Wenn auch ihm wieder während des Krieges erlaubt wird, die Befreiung auf Baumwolle zu erweitern, so wird dies nicht geschehen.

\* New York, 11. Oktober. Durch den Kommissar, der den Erwartungen entsprochen hat, wurde die Befreiung von Baumwollsteuern bestätigt. Wenn auch ihm wieder während des Krieges erlaubt wird,